

Burg Klopp in Bingen am Rhein – Befundaufnahme und Rekonstruktion des mittelalterlichen Zustands



Abb. 1. Ansicht von Süden mit Originalsubstanz im Bereich der südlichen Ringmauer (Foto: Verf.).

Einleitung

Die Burg Klopp ist eine im Kern mittelalterliche, zur Zeit der (Rhein-) Romantik wiederaufgebaute Höhenburg in Bingen am Rhein. Sie liegt inmitten des heutigen Siedlungsgebiets auf einer Erhebung¹ und stellt die Höhendominante der Stadtsilhouette dar. Seit 1897 ist sie Sitz der Binger Stadtverwaltung. Die Burg ist Teil eines imposanten Ensembles rund um das sogenannte „Binger Loch“²,

bestehend aus prominenten Objekten wie dem Mäuseturm, der Ruine Ehrenfels, der Drususbrücke über die Nahe sowie der Basilika St. Martin³. Die beeindruckende Stadtbefestigung umschloss nicht allein das Siedlungsgebiet, sondern wurde auch auf den Burgberg geführt und stieß unmittelbar an die Burgmauern. Stadt und Burg teilten sich also dasselbe Defensivsystem⁴. Begünstigt durch die Lage im Mün-

dungsbereich der Nahe in den Rhein, besetzt die Stadt Bingen den Schnittpunkt mehrerer Regionen (Mittelrheintal, Hunsrück, rheinhessisches Hinterland) und stellt bereits seit römischer Zeit einen Knotenpunkt im überregionalen Handelsnetz dar. Hieraus ergibt sich die kulturelle, ökonomische sowie strategische Bedeutung dieses Orts. Dennoch ist die Burg Klopp weitgehend unbekannt. Insbesondere der mittelalterliche Kern wird kaum wertgeschätzt. Das widerspricht der herausragenden Bedeutung dieser Anlage für das historische Erzbistum Mainz über Jahrhunderte hinweg und der Rolle, die die Burg in den Konflikten dieser Region spielte. Der folgende Beitrag stellt einige Elemente der komplexen Bezüge dieser Burg vor⁵. Der Schwerpunkt liegt dabei auf den verschiedenen Methoden bzw. Quellen, die für die Untersuchung zur Verfügung stehen: den historischen Bildquellen, der Befundaufnahme vor Ort und dem Abgleich aller verfügbaren Informationen.

Heutiger Bestand und Forschungslage

Die Nahe trennt den Rochus- sowie den Kloppberg vom Hauptmassiv des Hunsrücks. Die Position auf dieser Anhöhe gewährleistet die Sichtbarkeit der Anlage von den Handelswegen aus. Eingebunden in das umfassende Zoll- und Wehrsystem am Binger Loch sowie in das Verteidigungssystem der Stadt, erfüllte die Burg Klopp auch einen weiteren Zweck: Die Inszenierung der eigenen Macht mit baulichen Mitteln war eine starke Waffe gegen Expansionsbestrebungen benachbarter Territorien. Der Burgberg, auf dem die Klopp liegt, fällt nach Nord-Westen, Westen sowie Süden – also zu den Flussufern – relativ steil ab. Zum Rochusberg hin senkt sich das Gelände eher langsam, bevor es wieder ansteigt und den Kloppberg schließlich deutlich überragt. Der wehrhafte Charakter von Burg Klopp ist heute völlig verlorengegangen. Der mittelalterliche Umriss wurde aufgebrochen. Dominiert wird die Anlage vom teils originalen, teils

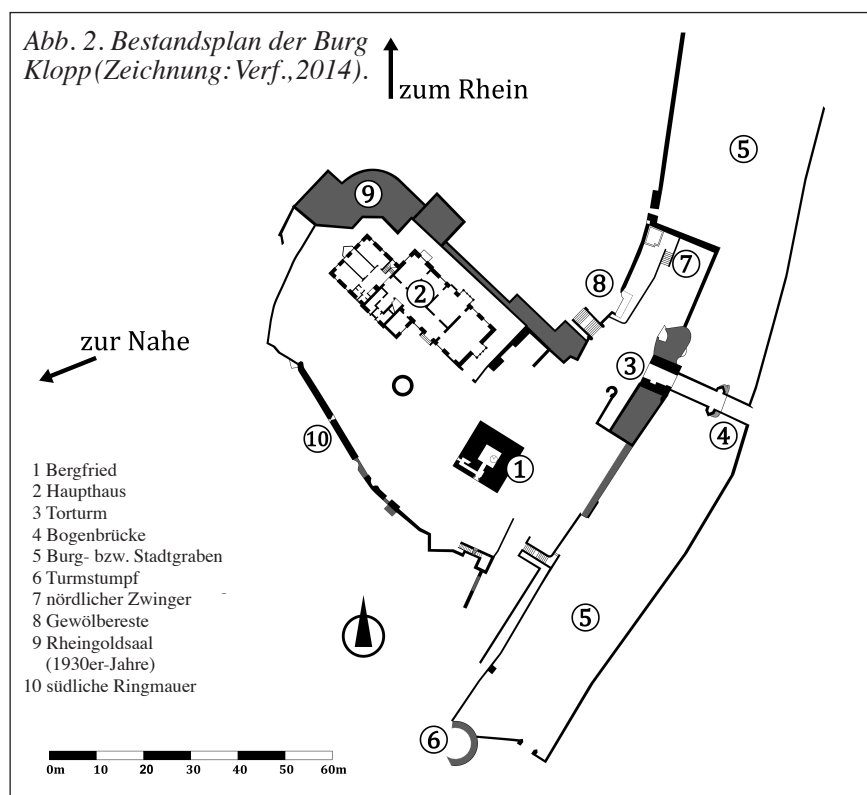




Abb. 3. Lorenz Jansch, Ansicht der Stadt Bingen, um 1798 (Original: Österreichische Nationalbibliothek Wien. URL: <http://www.bildarchiv.austria.at/Preview/10373477.jpg>).

im 19. Jahrhundert aufgestockten Bergfried sowie vom historistischen Haupthaus der 1870er-Jahre⁶. Die Ringmauer ist nur noch in einigen Abschnitten vorhanden. An der Mauer sowie im Grabenbereich findet sich noch Originalsubstanz. An anderen Stellen fand eine starke Überformung statt: Der Hauptzugang über die Bogenbrücke sowie Torturm und ein Torhausflügel⁷ entstammen den 1850er-Jahren. Der nördliche Bereich der Kernburg wird durch einen Restaurant-Bau der 1930er-Jahre geprägt. Die intensive Nutzung durch den Verwaltungsbetrieb sowie die

touristische Bedeutung als eine Art Aussichtsplattform für den Blick auf das Binger Loch belasten die erhaltene Bausubstanz ebenso wie der teilweise sehr dichte Bewuchs. Wegen geringer Substanz und etlicher historistischer Überformungen erweist sich eine Bauforschung als äußerst schwierig. Die Sekundärliteratur bietet Überblickstexte, mit deren Hilfe die Baugeschichte quellenkundlich erschlossen werden konnte. Eine Monografie zur Burg liegt bislang nicht vor⁸.

Lange Zeit hielten sich vor Ort Anekdoten und Mythen über die Burg Klopp – etwa über römische Ursprün-

Abb. 4. Blick von Norden auf den Kloppberg: Im Vordergrund der Rheingold-Saal (1930er-Jahre), links der Torturm (1853 bis 1856). Die Nordflanke ist völlig überformt, sodass von den Zwingeranlagen keinerlei Befunde sichtbar sind (Foto: Verf.).



ge der Anlage oder die angebliche Gefangenschaft Kaiser Heinrichs IV. in Bingen. Inzwischen gibt es jedoch ernsthafte, qualitätvolle Ansätze⁹.

Baugeschichte

Die Tabula Peutingeriana¹⁰ belegt, dass Bingen ein Knotenpunkt im römischen Wegenetz war. Die Straße von der Provinzhauptstadt Mainz über den Hunsrück (sogenannter „Ausoni-usweg“) bis nach Trier überquerte an ihrer Mündung die Nahe und kreuzte Verbindungen ins Hinterland. Bingen wurde sowohl militärisch durch ein Kastell im heutigen Stadtgebiet gesichert, als auch zivil besiedelt¹¹. Die Situation auf dem Kloppberg ist bis in das 13. Jahrhundert hinein so gut wie ungeklärt. Keinerlei Befunde verweisen auf römische Wurzeln am Standort der Burg Klopp. Belegt ist für das Jahr 1239 ein *domus* [...] in *Pinguia*¹² als Sitz des führenden Adels in Bingen. Bereits 1277 findet sich dann die namentliche Ersterwähnung der Burg Klopp¹³. Die Entstehung der Anlage kann folglich im Zeitraum zwischen 1240 und 1270 vermutet werden. Damit entstand die Befestigung wohl im Zusammenhang mit der Mainzer Territorial- und Zollpolitik am Mittelrhein, denn der „Ehrenfelder Zoll“ am Rheinknie bei Bingen stellte neben dem Zoll an der Lahnmündung die größte Einnahmequelle des Mainzer Erzbistums dar. Bingen blieb von der Schenkung König Ottos II. an das Mainzer Bistum 983 bis zur Säkularisation 1803 Kernland des Erzstifts¹⁴. Zerstörung und Wiederaufbau gingen oftmals Hand in Hand: Im Zollkrieg von 1301¹⁵, im Dreißigjährigen Krieg zwischen 1631 und 1640 und vor allem im Pfälzischen Erbfolgekrieg 1689 sind weitgehende Zerstörungen der Burg belegt¹⁶.

Erst die Rheinromantik rückte die Burg Klopp erneut in den Fokus: Die Burg mit ihrer Aussicht auf das Binger Loch war Beginn und erster Höhepunkt vieler Rheinfahrten. Zunächst wurde die Burg in einem Landschaftsgarten integriert und im Geiste der romantischen Ruinenbegeisterung inszeniert¹⁷. Nachdem die Anlage vom Kölner Kaufmann Ludwig Maria Cron erworben wurde, errichtete der Binger Architekt Eberhard Soherr eine bürgerliche Villa, eine historische Interpretation der ursprünglichen Bauformen. Dass man sich an



Abb. 5. Fragment des Rundturms nördlich der heutigen Brücke. Auf der südlichen Seite befindet sich ein fast identischer Befund, ein zweiter Turm. Die Brücke sitzt teilweise auf dem Turmstumpf auf (Foto: Verf.).



Abb. 6. Befund unterhalb des Brückenpfeilers, eventuell der Pfeiler-Rest einer älteren Brückenkonstruktion (Foto: Verf.).

historischen Bildquellen orientierte, ist zwar nicht nachweisbar, aufgrund der ähnlichen Baumaße jedoch sehr wahrscheinlich. Die großartige Staffelung der Baukörper – blickt man von der Stadt zur Burg – belegt, das man die Inszenierung und die Fernwirkung des Ensembles verstanden und nachgeformt hat.

Seit 1897 ist Burg Klopp Sitz der Binger Stadtverwaltung und somit das Zentrum der kommunalen Selbstverwaltung der Stadt.

Analyse der Bildquellen

Eine Besonderheit ist die große Fülle unterschiedlicher bildlicher Darstellungen von Burg Klopp – zumeist aus dem späten 18. bis Ende des 19. Jahrhunderts. Die Ruine oberhalb Bingen war eines der beliebtesten Motive der Rheinromantik mit zumeist fantasievollen und schematischen Wiedergaben¹⁸. Einige Gemälde und Zeichnungen scheinen jedoch wirklichkeitsgetreue Abbildungen zu sein, wie Vergleiche anhand des erhaltenen Baubestands vor Ort belegen, z. B. bei Übereinstimmung der Größenverhältnisse. Befunduntersuchungen erweitern zudem das Betrachtungsfeld. Die Bewertung von Bildquellen allgemein stellt eine methodische Gratwanderung zwischen der Gefahr der Überinterpretation und der Tendenz dar, Bildquellen als rein subjektiv zu verwerfen¹⁹.

Die ältesten, aus dem 16. Jahrhundert stammenden Bildquellen sind sehr schematischer Natur: Ein Holzschnitt des Jahres 1524, die sogenann-

te „Rheingaukarte“ von 1573 und der Stadtplan von Gottfried Mascopp von 1577 vermitteln bestenfalls einen groben Eindruck von der Fernwirkung der Burg Klopp, die eindeutig die Stadt am Fuß der Anhöhe dominiert. Auch die Baumassen sind nur grob erkennbar, ebenso das Repertoire an architektonischem Zierwerk: Ecktourellen, Rundtürme und Bogenfriese.

Den Zustand der spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Burg geben am ehesten die Darstellungen Wenzel Hollars und eines anonymen französischen Zeichners aus dem 17. Jahrhundert sowie die Stadtvermessung von Johann Christoph Eickemeyer aus

dem 18. Jahrhundert getreu wieder. Wenzel Hollar, 1607 in Prag geboren, gilt als äußerst sorgfältiger und genauer Zeichner. Nach einer Lehre bei Matthäus Merian²⁰ trat Hollar in den Dienst des englischen Earl of Arundel. In diplomatischer Mission bereiste Hollar im Gefolge des Earls u. a. das Rheintal und fertigte mehrere Skizzen der Stadt Bingen an²¹. Standpunkt war das gegenüberliegende Ufer, in etwa unterhalb der Burg Ehrenfels. Perspektive und architektonische Details sind sehr exakt. Auch wenn Burg Klopp nur einen kleinen, prominenten Teil der gesamten Zeichnung einnimmt, ist die

Abb. 7. Südliche Ringmauer, Feldseite. Rechts des Stützpfilers der Übergang von mittelalterlichem zum historistischem Mauerwerk des 19. Jahrhunderts (Zeichnung: Verf.).





Abb. 8. Südliche Ringmauer, Hofseite. Undatierte Fotografie der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Rechts oben im Bild: Noch freiliegendes Mauerwerk mit originalen Treppenstufen auf der Innenseite des spitzen Mauerfragments (Foto: Stadtarchiv Bingen).

Anlage recht genau wiedergegeben: Bestimmendes Bauteil ist der Bergfried, dessen Höhenwirkung durch ein steiles Walmdach noch einmal gesteigert wird. Das oberste Turmgeschoss ist vorkragend und wird durch einen Bogenfries auch optisch abgesetzt. Die Ecken werden durch Touellen betont. Die Rheinfront nach Norden bzw. Nordwesten wird durch das zweiflügelige Hauptgebäude bestimmt. Weitere Touellen, ein Erker und ein Bogenfries schmücken das Gebäude; zwei Lukarnen lockern die Dachlandschaft auf. Ein massiver Rundturm, ähnlich verziert, flankiert

den Hauptbau und überhöht den zur Stadt hin vorgeschalteten Zwingerbereich. Ganz im Nordosten der Anlage (auf der Abbildung links, der Blick geht in südliche Richtung) erkennt man insgesamt drei niedriger ausgeführte Bauten, die wohl die Zugangssituation bilden. Zur Südseite hin (rechts) sind eine Mauer mit Wehrgang und mindestens ein weiterer Turm angedeutet. Die Stadtmauer wird in ihrem Verlauf korrekt wiedergegeben – also auf der linken Seite sichtbar an die Burg anschließend und auf der rechten, südlichen Seite durch die Bergflanke verdeckt²².

Abb. 9. Süd-Ansicht der teilzerstörten Burg nach Kriegsende; das Gelände ist schon teilweise vom Schutt geräumt worden. Das Foto datiert zwischen 1944 (Bombenschäden) und 1953 (Beginn des Wiederaufbaues) (Foto: Stadtarchiv Bingen).



Abb. 10. Blick auf die Baufuge am Übergang vom Haupthaus der 1870er-Jahre (rechts) auf die Rekonstruktion der 1950er-Jahre (links). Die unterschiedliche Zeitstellung ist am Mauerwerkswechsel sowie an der abweichenden Geschossteilung ablesbar (Foto: Verf.).

Die Fülle an Bildquellen für Burg Klopp ist im Vergleich zu anderen Burgen sicher komfortabel – und im Hinblick auf die geringen Reste ursprünglicher Bausubstanz umso wichtiger. Alleine ausreichend für einen zeichnerischen Rekonstruktionsversuch sind die Bildquellen jedoch nicht. Im Binger Stadtmuseum befindet sich eine Ansicht der Stadt vom linken Nahe-Ufer aus. Diese Perspektive ist ungewöhnlich; zumeist wurde die repräsentative Rheinfront vom anderen Rheinufer aus gewählt. Die auf Französisch beschriftete Zeichnung stammt aus dem Jahre 1689 – also exakt dem Jahr, in dem französische Truppen die Pfalz und das Rheintal in Schutt und Asche legten und dabei u. a. auch Burg Klopp schwerste Schäden zufügten. Diese Abbildung zeigt als letzte den spätmittelalterlichen Zustand von Burg Klopp.

Aufgrund des abweichenden Blickwinkels ist zwar ein Vergleich mit der Zeichnung Wenzel Hollars nicht möglich. Jedoch haben sich an der Südseite der Kernburg bedeutende Teile der Ringmauer erhalten, sodass ein Abgleich am Bestand möglich ist.

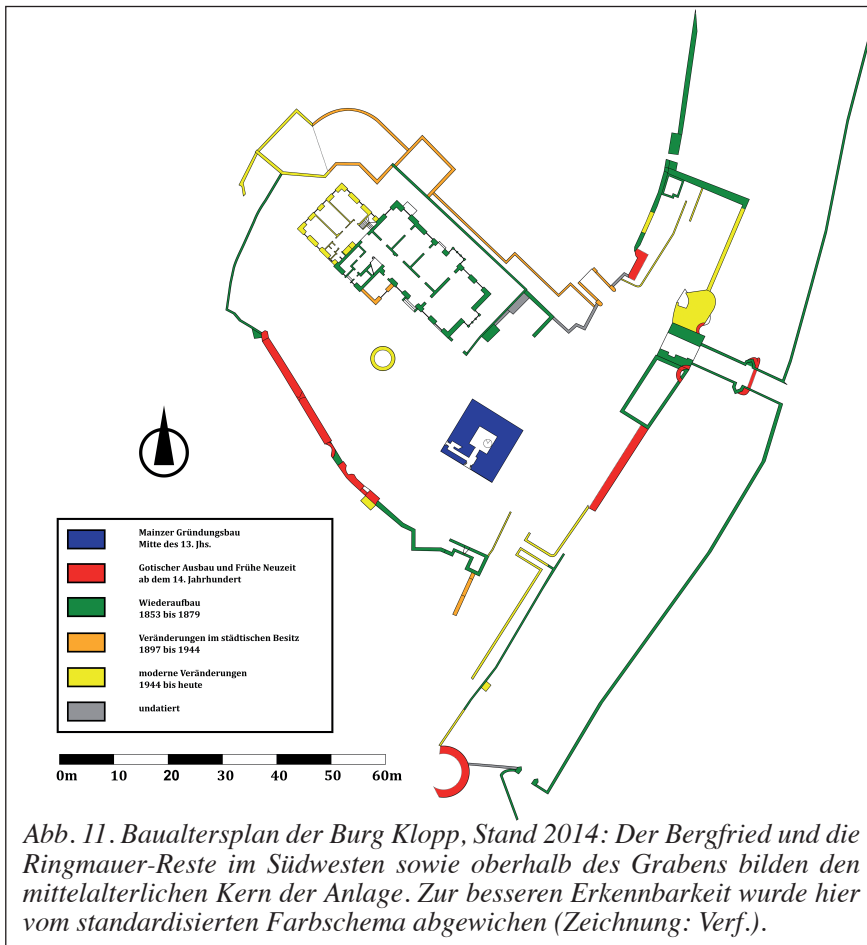


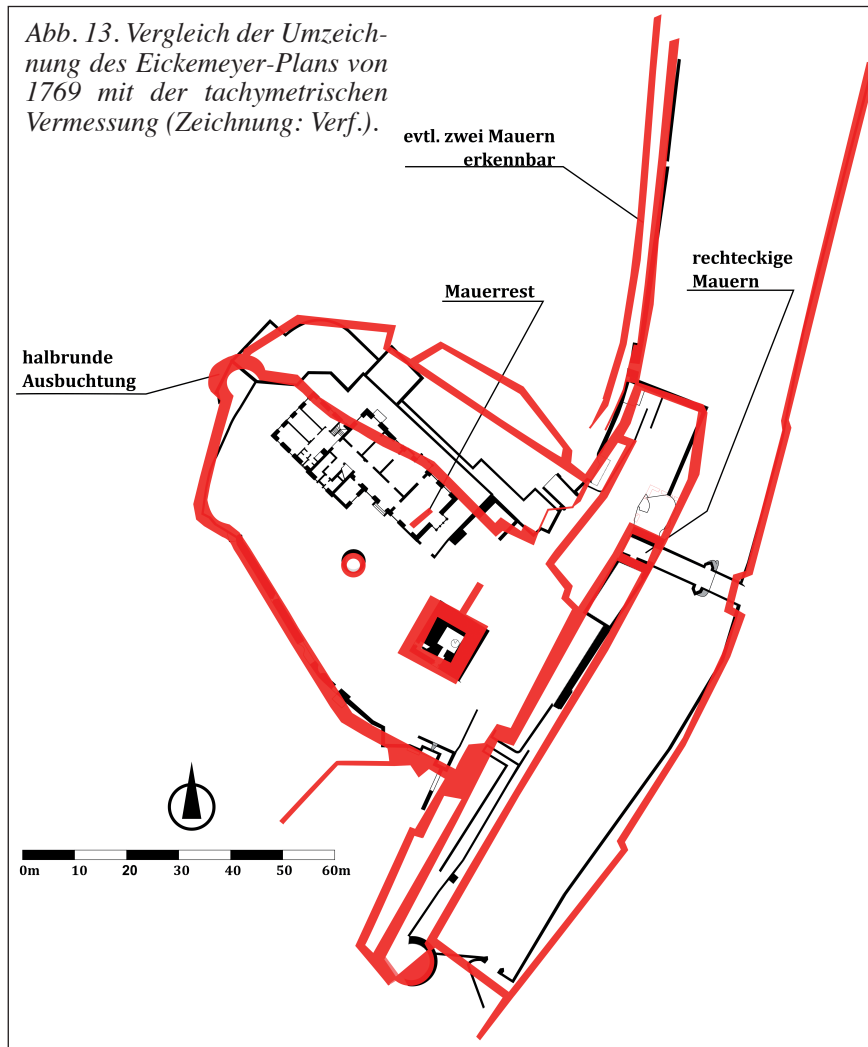
Abb. 11. Baualtersplan der Burg Klopp, Stand 2014: Der Bergfried und die Ringmauer-Reste im Südwesten sowie oberhalb des Grabens bilden den mittelalterlichen Kern der Anlage. Zur besseren Erkennbarkeit wurde hier vom standardisierten Farbschema abgewichen (Zeichnung: Verf.).



Ausschnitt des Geländes der Burg Klopp aus dem Kataster-Plan Eicke-meyers Abb. 12 (hier um 180 Grad gedreht).

Abb. 12. Johann Christoph Eicke-meyer, Kataster-Plan der Stadt Bingen aus dem Jahre 1769. Der Plan ist nicht genordet, sondern nach Süden orientiert (aus: Reiner Letzner, Augenspaziergang durch alte Gas-sen und Fluren des Binger Raumes, hrsg. vom Landesamt für Vermessung und Geobasisinformation Rheinland-Pfalz, Koblenz 2002, Anl. 4; Original: Stadtarchiv Bingen).





Der Detailreichtum dieser auf militärische Einrichtungen fokussierten Darstellung ist beachtlich. Der Bergfried zeigt die bereits bekannten Formen: Walmdach, Ecktourellen und das über einem Bogenfries vorkragende Obergeschoss. Erkennbar ist auch ein Zwerchgiebel, der die Dachfläche untergliedert. Der Berg nach Süden weist einen überdachten Wehgang und einen repräsentativen Bogenfries auf. Die dargestellten Stützkonstruktionen sind aufgrund des steilen Geländes nötig. Neben Scharten- und Fensteröffnungen sind auf der linken Seite – zum Rhein hin orientiert – mehrere hintereinander gestaffelte Bauteile erkennbar, die nicht ganz einfach zu unterscheiden sind. Mit mindestens fünf Kegeldächern von Ziertürmchen oder Ecktourellen und einem hohen Turmdach wird auch hier wieder der gehobene Anspruch des Bauwerks deutlich. Trotz vieler stimmiger Details bleibt manches unklar, wie z. B. die räumliche Situation des Mauerzugs links der Burg. Vom Standpunkt des Zeichners aus war die Stadtmauer im Norden eigentlich nicht einsehbar. Die vielleicht verlässlichste Quelle ist der sogenannte Eickemeyer-Plan, benannt nach seinem Urheber, Johann Christoph Eickemeyer (1753 bis 1825). Er entstand 1769, also lange vor den systematischen Kartierungen des 19. Jahrhunderts, und zeigt eine überwältigende Genauigkeit: Im Vergleich mit einem modernen Katasterplan zeigen sich kaum Abweichungen. Daher ermöglicht er die Verortung historischer Strukturen im heutigen Stadtgebiet. Das Entstehungsjahr fällt zudem in die Zeit vor dem Wiederaufbau, zeigt also noch die Mauerverläufe der mittelalterlichen Burg – wenn auch in ruinösem Zustand. Leider liefert der Plan keinerlei Unterschiede oder Differenzierungen, sodass z. B. historische Mauerzüge nicht von jüngeren Stütz- oder Begrenzungsmauern unterschieden werden können. Bei aller Genauigkeit des Burggrundrisses bedarf es also der Interpretation und der Ergänzung und des Vergleichs mit anderen Quellen, z. B. eigenen Vermessungen. Per GPS exakt genortet, wird der Grundriss mithilfe des Bergfrieds und des Brunnens – beide gehören eindeutig zum ursprünglichen Baubestand – skaliert und entsprechend ausgerichtet. Der Vergleich zeigt: Die Mauerzüge im Grabenbereich und an der südlichen Ringmauer sind nahezu



Abb. 14. Ulrich Pletzer, Rheingaukarte, 1573, Ausschnitt. Die Rheingaukarte zeigt im Original beide Flussufer zwischen Bingen und Mainz, also sowohl den Rheingau am rechten sowie die rheinhessische Seite am linken Flussufer. Auf dieser Karte ist bereits erkennbar, dass die Rheinfront der Burg Klopp durch Türme und Wohnbauten gebildet wird (Original: Hessisches Hauptstaatsarchiv Wiesbaden, 645 R / Abt. 3011-1).





Abb. 15. Stadtplan Bingens von Gottfried Mascopp von 1577. Die einzelnen Bauglieder werden hier unmaßstäblich und ohne räumliche Bezüge dargestellt. Der Fokus der Darstellung liegt vielmehr auf der symbolischen Ausgestaltung durch Zinnen, Türme und Tourellen (Original: Staatsarchiv Würzburg. Ausschnitt einer Umzeichnung aus: Binger Geschichtsblätter, 1978).



Abb. 16. (unten) Stadtansicht Bingens von Wenzel Hollar aus dem Jahre 1635. Hollar fertigte während seiner Rheinreise und auch Jahre später mehrere Versionen der Binger Stadtansicht an. Auch wenn die Burg Klopp lediglich im Hintergrund dargestellt wird, hält Hollar Blickwinkel, Proportionen und Details genauestens ein (oben: Ausschnitt Burg Klopp) (aus: Wenzel Hollar 1607–1677. Reisebilder vom Rhein, hrsg. von Berthold Roland, Mainz 1986; Original: Nationalgalerie Prag, Inv.-Nr. K 31197).



identisch. Hier ist also originale Substanz im heutigen Bestand zu finden. An anderen Stellen treten deutliche Abweichungen auf, vor allem im völlig überformten nördlichen Areal der Kernburg. Insgesamt wurde die polygonale Form des mittelalterlichen Grundrisses jedoch beibehalten. Das ursprüngliche Hauptgebäude könnte gegenüber dem historischen Wohnhaus leicht verschoben gestanden haben. Die mutmaßlich aus dem Mittelalter stammenden Kellergewölbe sind allerdings exakt in die Mauerverläufe der 1870er-Jahre eingepasst, weshalb die Authentizität der Gewölbe überprüft werden müsste. Dort, wo Wenzel Hollar drei niedrige Turmbauten zeigt, ist bei Eickemeyer ein Weg erkennbar, der an der Innenseite der Stadtmauer verläuft. Somit verdichten sich die Hinweise

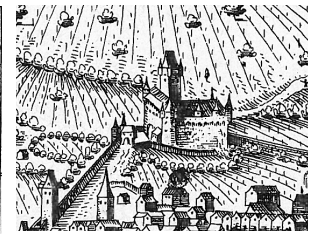
auf einen stadtseitigen Zugang, der von mehreren Zwingermauern flankiert wird. An der Stelle des heutigen Torturms zeigt der Eickemeyer-Plan bereits eine quadratische Struktur.

Befunde und Verortung

Im Folgenden soll versucht werden, die bisherigen Beobachtungen mit den Befunden vor Ort abzugleichen und die Erkenntnisse im Gesamtkontext zu verorten.

Die rechteckigen Mauerzüge auf dem Eickemeyer-Plan widersprechen in manchem dem Befund. Zu beiden Seiten der heutigen Brücke findet sich jeweils eine halbrunde Einbuchtung im Mauerwerk. Beide weisen Abbruchkanten auf und sind eindeutig Reste zweier Rundtürme – mit demselben, eher bescheidenen Innendurchmes-

ser. Die Widerlager der Brücke und das Torhaus wurden nachträglich auf das (vermutlich) spätmittelalterliche Mauerwerk aufgesetzt. Das südliche Turmfragment wird heute durch einen senkrechten Sturz nach oben hin begrenzt. Das Torgebäude schneidet die Rundung also klar ab, eine Baufuge ist gut erkennbar. Hinzu kommt, dass im unteren Bereich des Brückenpfeilers eine ältere, in der Form eng verwandte Struktur erkennbar ist – wahrscheinlich handelt es sich dabei um einen früheren Brückenpfeiler. Zwar ist dieser gegenüber dem neuzeitlichen Pfeiler leicht verschoben, führt jedoch exakt zwischen die beiden Rundtürme. Eine den Graben überspannende Brücke mit einer von einem Turmpaar flankierten Toranlage würde den Eingang erhöhen und äußerst repräsentativ und wehrhaft gestalten. Ein außer-



Ausschnitt der Burg Klopp aus der Darstellung der Stadt Bingen bei Meisner/Kiesner (vgl. Abb. 17).

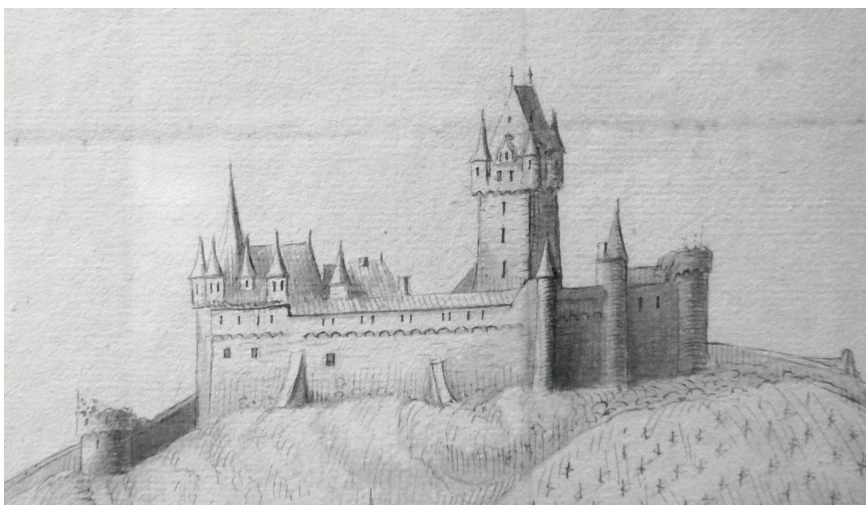
Abb. 17. Stadtansicht Bingens von 1623. Leicht schematische Darstellung. Der zweiflügelige Hauptbau ist jedoch gut erkennbar und auch das stadtseitige Tor ist dargestellt (aus: Daniel Meisner/Eberhard Kieser, *Thesaurus Philo-Politicus oder Politisches Schatzkästlein*, Einl. von Klaus Eymann, Faksimile-Neudr. d. Ausg. 1625–1631, Unterschneidheim o. J.).

halb der Stadtbefestigung liegendes Tor erleichtert zudem den Zugang – auch unabhängig von möglichen Konflikten mit der Stadtbevölkerung. Etwa 50 m weiter südlich, an der Außenseite der Ringmauer im Graben, findet sich versteckt unter Efeu der Rest eines Bogenfrieses, von dem nur noch etwa anderthalb Bogen erhalten sind. Sie ähneln jedoch in Größe, Form und Technik dem Bogenfries der südlichen Ringmauer und sind unzweifelhaft original, d. h. mittelalterlichen Ursprungs. Da zwischen den beiden Flankierungstürmen am Tor und diesem Fries keine senkrechte Baufuge existiert, kann in diesem Bereich noch ursprüngliches Mauerwerk vermutet werden.

Sowohl die Zeichnung von Wenzel Hollar als auch die insgesamt deutlich schematischere Darstellung von Daniel Meisner aus dem Jahre 1623 scheinen zunächst die Schlussfolgerungen zu bestätigen: Im Hintergrund sind zwei Doppeltürme erkennbar, die zum Hinterland orientiert sind. Dieser Befund scheint glaubwürdiger als der bei Eickemeyer dargestellte Mauerverlauf, sodass zum jetzigen Zeitpunkt von der Variante mit Bogenbrücke und Zwillingstürmen ausgegangen wird. In unmittelbarer Nähe zur Toreinfahrt befindet sich an der Stelle, an der ein stadtseitiger Zugang angenommen wird, ein nicht näher definierbares, heute funktionsloses Bauteil. Abbruchkanten und eine

flach überwölbte Nische könnten auf originales Mauerwerk hindeuten. Durch die starke Überwucherung und massiven Mörtelauftrag ist eine genauere Untersuchung an dieser Stelle leider nicht möglich, sodass die Frage eines zweiten Tores offen bleibt. Ganz ähnliche Beobachtungen wie beiderseits der Brücke sind auch an der südlichen Ringmauer möglich; dort gibt es eine Vielzahl von Einzelbefunden. Reste eines Bogenfrieses, der auf der französischen Zeichnung von 1689 gut erkennbar ist, sind hier in wesentlich besserem Zustand, in Form, Dimensionierung und Technik vergleichbar, zu sehen. An der Stelle eines schlanken Rundturms mit Kegeldach wie auf der Zeichnung befindet sich heute eine deutliche Bresche in der Ringmauer, mit einem Turmfragment in Form einer halbrunden Einbuchtung im unteren Bereich – identisch mit den Überresten am Tor. Fotografien aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts zeigen unmittelbar im Anschluss an diese Lücke eine markante, zackenförmige Bruchkante der Mauerkrone. Ein Foto aus den 1960er-Jahren zeigt, warum dieser Bereich bei der Zerstörung der Burg stehen blieb²³: Auf der Hofseite liegt eine Treppe, die vom Wehgang zum Rundturm ansteigt. An dieser Stelle ist die Mauer stärker ausgebildet. Ansteigende Wehgänge finden sich an einigen Burgen am Rhein und im Taunus, etwa bei Burg Hohenstein im Aartal, bei der Burg Reichenstein im Hinterland von St. Goarshausen und an der Marksburg bei Braubach.

Abb. 18. Französische Zeichnung eines anonymen Künstlers, eventuell eines Militäringenieurs, von 1689, dem exakten Jahr der Zerstörung der Burg Klopp, Ausschnitt (Original: Museum am Strom, Bingen).



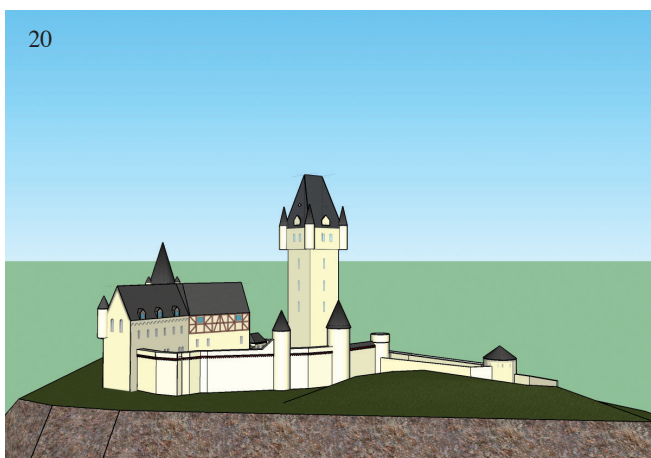
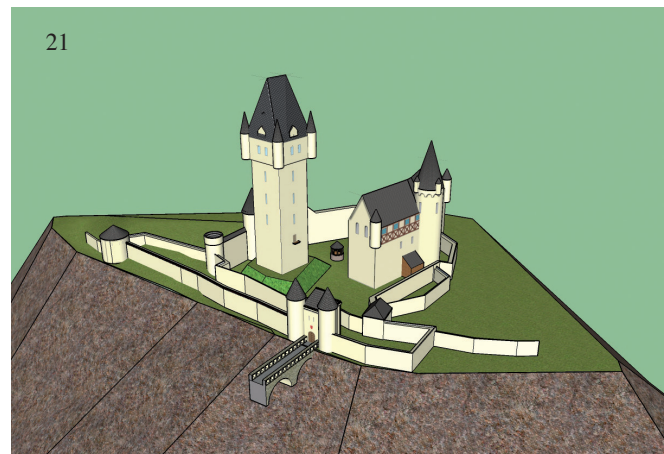
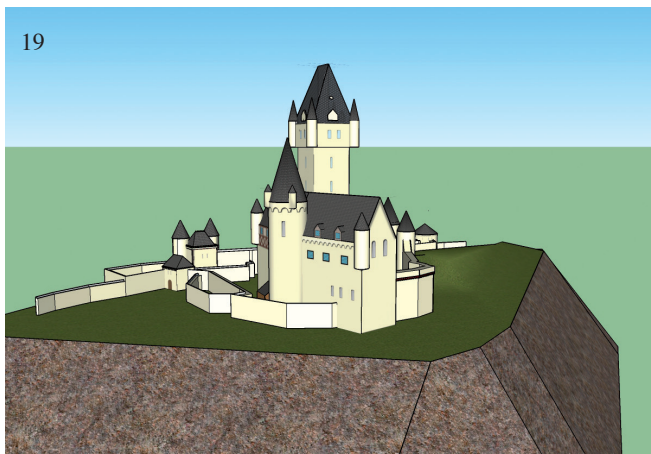


Abb. 19. bis 22. Schematische Rekonstruktion der Burganlage, wie sie bis ins 17. Jahrhundert erhalten blieb.

Abb. 19. Der Blickwinkel ist mit dem Wenzel Hollars vergleichbar. Aufgrund der sehr geringen Menge an Originalsubstanz und des Mangels eines Fassadenaufmaßes wurde darauf verzichtet, den Bestand im Modell mit abzubilden.

Abb. 20. Der Blickwinkel ist mit dem der anonymen französischen Zeichnung von 1689 vergleichbar.

Abb. 21. Gesamtansicht von Osten.

Abb. 22. Gesamtansicht von Westen (Zeichnungen: Verf.).

Die Zeichnung von 1689 bestätigt die Beobachtung und zeigt eindeutig den aufsteigenden Wehrgang. Bei der Sprengung 1711/1712 dürfte also der Turm eingestürzt sein und die Lücke in der Ringmauer hinterlassen haben, während das Mauerfragment mitsamt der Treppe vorerst bestehen blieb.

Auf Befunde, die für die mittelalterliche Burg Klopp ohne Bedeutung sind, wird hier nicht näher eingegangen. Dazu gehören z. B. die Kriegsschäden des Zweiten Weltkriegs, die bis heute im Bestand erkennbar sind. Vor allem der Übergang am Haupthaus zwischen dem Gebäude der 1870er-Jahre und dem Wiederaufbau der 1950er-Jahre ist anhand des unterschiedlichen Mauerwerks, der Steinfärbung und der Geschossaufteilung klar abzulesen. Für den Rekonstruktionsversuch der mittelalterlichen Anlage ist diese Beobachtung jedoch irrelevant.

Rekonstruktionsversuch

Ein Rekonstruktionsversuch der Burg Klopp im voll ausgebauten Zustand des 14. oder 15. Jahrhunderts, wie er sich ohne bastionären Ausbau wohl bis ins 17. Jahrhundert erhalten hatte, muss größtenteils hypothetisch bleiben. Die grobe Binnenstruktur der Anlage kann jedoch gut nachvollzogen werden. Der Grundriss ähnelt in etwa dem heutigen. Zugänge erfolgten über eine Brücke von Osten her, außerhalb der Stadtbefestigung, sowie im Norden mittels eines Tores innerhalb der städtischen Verteidigungswerke.

Der Bergfried ist freistehend im Innenhof positioniert, leicht nach Osten, zur Hauptangriffsseite hin verrückt, sodass er den hier vorgelagerten Zwingerbereich überragt. Die Einbindung in die Binger Stadtbefestigung und die Positionierung wehrhafter Bautei-

le sind eindeutig militärisch motiviert, denn trotz des hohen symbolischen Wertes der Burg Klopp bestanden ein immenses Schutzbedürfnis und die Notwendigkeit militärischer Präsenz am Rhein-Nahe-Eck durch die Mainzer. Dies erklärt sich schlüssig durch die Tatsache, dass nur wenige Kilometer rheinabwärts (vor allem in Bacharach, nördlich von Bingen) sowie naheaufwärts (südlich von Bingen) kurpfälzisches Territorium begann, wodurch eine kontinuierliche Konkurrenz-Situation gegeben war. Unterschiedliche Formen der architektonischen Machtdemonstration sind erkennbar: Repräsentative Wohn- und Nutzbauten liegen oberhalb der geschützten Nord- und Westseite. Diese ist von der großen Fernstraße am Rhein bestens zu erkennen und weist in das eigene Herrschaftsgebiet. Wie bereits dargestellt, sind militärisch motivierte

Zweckbauten zum höheren Hinterland im Südosten ausgerichtet. Die Nahe-Front, also die Mauerzüge im Süden und Südwesten, demonstrieren durch Rundtürme, Scharten und weitere militärische Formen Wehrhaftigkeit. Details der Gebäude lassen sich allein den Abbildungen entnehmen, da – von den oben vorgestellten Ringmauerabschnitten abgesehen – keine Gebäude des ursprünglichen Bestands erhalten geblieben sind, und auch der Bergfried lediglich im Unterbau noch aus dem Mittelalter stammt. Da die Seitenlänge des Bergfrieds durch die erhaltenen mittelalterlichen Geschosse bekannt ist, lässt sich die Höhe anhand der historischen Zeichnungen leicht entnehmen. Ursprünglich mag er eine Höhe von etwa 40 m erreicht haben, was vergleichbar ist mit den Haupttürmen der Marksburg, der Burg Neu-Katzenelnbogen oder der Burg Rheinfels. Touellen auf den Eckpositionen, ein über einem Bogenfries vorkragendes Obergeschoss und Lukarnen im steilen Walmdach hoben den Turm, der heute noch ca. 37,5 m misst, deutlich hervor. Das Haupthaus bestand aus zwei Flügeln, die in stumpfem Winkel zueinander angeordnet waren. Auch hier sind Bogenfries, Erker und Lukarnen

zu finden. Auf einigen Abbildungen ist ein Fachwerkgeschoss angedeutet, das jedoch nicht verifiziert werden kann. Auf der Außenseite befand sich ein massiver Rundturm, dessen Details jedoch abweichend – mit Fachwerkobergeschoss, aber auch mit Touellen – dargestellt sind. Einmal mehr sorgt der insgesamt so genaue Eickemeyer-Plan hierbei für Verwirrung: Der große Rundturm an der Nordseite des Hauptbaues ist auf den übrigen Bildquellen klar erkennbar, bei Eickemeyer jedoch nicht abgebildet. Stattdessen zeigt der Plan eine runde Ausbuchtung der Ringmauer an der nordwestlichen Spitze der Kernburg. Sollte dies die Position des Rundturms sein, würden sich die Lage und der Winkel des Hauptgebäudes so sehr ändern, dass er nicht mehr mit den Ansichten von Wenzel Hollar, Daniel Meissner und anderen in Einklang zu bringen wäre. An der Südwestecke könnte ein weiteres, wesentlich kleineres Gebäude gestanden haben, das aber ebenfalls nicht mehr im Bestand nachweisbar ist. Sowohl bei Wenzel Hollar als auch auf der anonymen Zeichnung von 1689 gibt es Hinweise – allerdings ungesicherte – auf ein solches Bauwerk.

Resümee

Bei der Beschäftigung mit der Burg Klopp gerät die Bauforschung (sowohl archivalische als auch befundorientierte) an ihre Grenzen. Neue Erkenntnisse können derzeit nur durch die Auswertung von Bildquellen und Sekundärliteratur gewonnen werden. Jeglicher Rekonstruktionsversuch bleibt jedoch hypothetisch, so lange keine Grabungen stattfinden oder zumindest Putz und Bewuchs entfernt werden, um untersuchbares Mauerwerk freizulegen. Darüber hinaus müssten umfangreiche Archiv-Recherchen durchgeführt werden. Bis heute ist Burg Klopp mit all ihren relevanten Bauphasen beispielhaft für die regionale und die überregionale Landesgeschichte. Die Region war geprägt durch vielfältige Expansionsbestrebungen unterschiedlicher politischer Akteure. Burg Klopp diente nicht nur als administratives Zentrum und Nebenresidenz der Mainzer Erzbischöfe, sondern auch der Repräsentation. Ebenfalls gut ablesbar ist die romantische Interpretation im historischen Wiederaufbau der Burg Mitte des 19. Jahrhunderts und des simplifizierenden Wiederaufbaues nach Kriegsschäden rund einhundert Jahre später.

Anmerkungen

- ¹ Eine exakte Bezeichnung dieser topografischen Erhebung scheint nicht zu bestehen. Die im „Geoportal Rheinland-Pfalz“ einsehbare Karte nennt sie „Kloppberg“. Diese Karte gibt die Höhe mit 127,5 m über NN an.
- ² Das „Binger Loch“ bezeichnet das Rheinknie, d. h. den abrupten Richtungswechsel des Flussverlaufs nach Norden. Hier beginnt das Obere Mittelrheintal, also der tiefe Einschnitt des Rheins in das Rheinische Schiefergebirge. Mit einem quer liegenden Quarzit-Riff war das Binger Loch eine extrem gefährliche Stelle für den Schiffsverkehr. Da die Passage nahezu unmöglich war, mussten die Schiffe am Flussufer getreidelt werden.
- ³ Neben diesen mittelalterlichen oder frühneuzeitlichen Denkmalen kamen im 19. Jahrhundert die Rochuskapelle sowie das Niederwalddenkmal und der Landschaftspark auf dem Niederwald auf der anderen Rheinseite hinzu. Das bestehen-

- de historische Ensemble wurde zu einer „Denkmalandschaft“ erweitert.
- ⁴ Die Stadtmauer mitsamt ihren Türmen ist nur noch bruchstückhaft erhalten. Vom sogenannten „Löhrturm“ unmittelbar an der Nahemündung existiert lediglich der Turmstumpf. Die wenigen Reste der Stadtmauer sind heute entweder stark überformt, in moderne Strukturen eingebaut oder zugewachsen.
 - ⁵ Der vorliegende Artikel stellt einen Auszug aus einer universitären Abschlussarbeit dar. Es bestand erheblicher Mangel an objektbezogener Bauforschung. Wegen der geringen Menge ursprünglicher Bausubstanz mussten alle Methoden der historischen Bauforschung herangezogen werden: eine Befundaufnahme, die Vermessung des Außengrundrisses (um den aktuellen Bestand darzustellen und den Abgleich mit historischem Planmaterial zu ermöglichen), das Zusammentragen von Teilinformationen aus verschiedenen

- Quellen (Literatur, Bildquellen, etc.) sowie eine Kontextanalyse und typologische Vergleiche.
- ⁶ Trotz der Nutzung durch den Verwaltungsbetrieb im Haupthaus haben sich in einigen Räumen Teile der historistischen Innenausstattung erhalten, etwa in Form von Wand- und Deckenmalereien. Auch das Treppenhaus ist noch authentisch. Der Bergfried ist zum Großteil an Privatpersonen vermietet. Im 20. Jahrhundert war hier zeitweise das städtische Museum untergebracht, bevor es in das alte Elektrizitätswerk am Rheinufer umzog. Bis auf einige wenige Ausnahmen ist im Turm nichts von der historistischen Innenausstattung erhalten.
 - ⁷ Ursprünglich war die Torsituation symmetrisch angelegt, mit je einem Gebäudeflügel beiderseits des Torturms. Bombentreffer im Zweiten Weltkrieg zerstörten den nördlichen Trakt. Trotz konkreter Wiederaufbaupläne wurden diese nicht realisiert.

- ⁸ Einen kurzen Überblick zur Burg liefert die Denkmaltopographie Kulturdenkmäler in Rheinland-Pfalz, Bd. 18,1: Kreis Mainz-Bingen, bearb. von *Dieter Krienke*, Worms 2007, insb. S. 75–78. Grundlegend auch das ältere Inventar *Christian Rauch*, Die Kunstdenkmäler des Kreises Bingen“ (Die Kunstdenkmäler im Volksstaat Hessen, Provinz Rheinhessen), Darmstadt 1934, insb. S. 35–36. Den neuesten Forschungsstand zur Geschichte und Baubeschreibung liefert *Horst Wolfgang Böhme* in der Burgendatenbank EBIDAT: <http://www.ms-visu.com.de/cgi-bin/ebidat.pl?id=181>. *Stefan Grathoff*, Mainzer Erzbischöflichen Burgen. Erwerb und Funktion von Burgherrschaft am Beispiel der Mainzer Erzbischöfe im Hoch- und Spätmittelalter, Stuttgart 2005, analysiert die Schriftquellen mit Bezug auf Burg Klopp. *Matthias Schmandt*, Direktor vom Museum am Strom in Bingen, resümiert die bisherige Forschung zur Burg Klopp. Er konzentriert sich zudem auf die Besucherbücher der Burg Klopp aus dem 19. Jahrhundert und leistet damit einen wertvollen Beitrag zur Tourismusgeschichte am Rhein. Weitere Literatur: *Johann Heinrich August Hockenbeck*, Geschichte des Schlosses Klopp bei Bingen, Bingen 1882; *Hans Mielke*, Wenzel Hollar 1607-1677. Zeichnungen und Radierungen, Mainz 1986; *Winfried Dotzauer*, Vom frühen Mittelalter bis ins 15. Jahrhundert. In: Bingen. Geschichte einer Stadt am Mittelrhein. Vom frühen Mittelalter bis zum 19. Jahrhundert, hrsg. von v. *H. Mathy*, Mainz 1989, S. 3–71. Zur Territorialpolitik: *Stefan Grathoff*, Burgen um Mainz zur Zeit Balduins von Luxemburg 1328-1332. In: Bausteine zur Mainzer Stadtgeschichte (Mainzer Kolloquium 2000), hrsg. von *Michael Matheus/Walter G. Rödel*, Stuttgart 2000, S. 31–46; *Horst Wolfgang Böhme*, Burgenbaukunst und Herrschaftsstreben am Mittelrhein und im Taunus während des Spätmittelalters. In: Befestigungen und Burgen am Rhein, hrsg. von *Franz J. Felten*, Alzey 2011, S. 47–74; *Stefan Grathoff*, Burgenpolitische Schachzüge im Mittelalter. Burgen der Erzbischöfe von Trier und Mainz. Ebd., S. 75–90.
- ⁹ *Matthias Schmandt*, Sagenhafte Reiseziele. Zur Wahrnehmung der Rheinburgen im 19. Jahrhundert. In: Befestigungen und Burgen am Rhein, hrsg. von *Franz J. Felten*, Alzey 2011, S. 123–150; *Ders.*, Die Burg Klopp und ihre Besucher im 19. Jahrhundert. Ein Beitrag zur Tourismusgeschichte Bingens. In: Ein ‚Who is Who‘ der Rheinromantik. Die Besucherbücher der Burg Klopp 1862-1882, hrsg. von der Historischen Gesellschaft Bingen

e.V. (Binger Geschichtsblätter, 25. Folge), Bad Kreuznach 2010, S. 10–48; *Ders.*, Die Geschichte der Burg Klopp in Bingen. Vom ‚unüberwindbaren Haus‘ zur bürgernahen Stadtverwaltung. In: Heimatjahrbuch Landkreis Mainz-Bingen, Idar-Oberstein 2004, S. 67–71; *Ders.*, Rheinromantik. Bilder von Bingen 1780-1880. Begleitpublikation zur Ausstellung im Historischen Museum am Strom (Binger Museumshefte, Nr. 2), Bingen am Rhein 2002.

¹⁰ Die *Tabula Peutingeriana* stammt vermutlich aus dem 12. Jahrhundert und ist die Kopie eines spätromischen Originals. Dieses zeigte das Wegenetz des römischen Reiches.

¹¹ Vgl. *Gerd Ruprecht* (Hrsg.), Vom Faustkeil zum Frankenschwert. Bingen – Geschichte einer Stadt am Mittelrhein, Mainz 2003. In dieser Publikation sind die Grabungsergebnisse zusammengefasst.

¹² 1239 Febr. 15: Der Archipresbyter und Kanonikus Ortlieb zu Bingen verpfändet ... seine zwei Häuser in Bingen ... (HStAD, A 2, 17/13). Vgl. auch *Dotzauer*, Vom frühen Mittelalter (wie Anm. 8), hier S. 39.

¹³ *Johann Friedrich Böhmer/Cornelius Will* (Hrsg.), Regesten zur Geschichte der Mainzer Erzbischöfe von Bonifatius bis Heinrich II. 742?-1288, 2 Bde., Innsbruck 1877 (Nachdr. Aalen 1966) u. 1886, Kap. 36, Reg. 435. Vgl. *Grathoff*, Mainzer Erzbischöflichen Burgen (wie Anm. 8), S. 27, Anm. 125.

¹⁴ Ein weiterer Schwerpunkt des Mainzer Erzbistums lag ein Stück den Main aufwärts: Schloss Johannisburg in Aschaffenburg fungierte als Nebenresidenz der Mainzer Erzbischöfe im 17. und 18. Jahrhundert.

¹⁵ Vgl. *Grathoff*, Mainzer Erzbischöflichen Burgen (wie Anm. 8), S. 402–406.

¹⁶ *Krienke*, Denkmaltopographie (wie Anm. 8).

¹⁷ Nach der Versteigerung des Geländes durch die Franzosen ging die Burg 1815/1816 an den Binger Notar Joseph Gottfried Faber. Dieser richtete im Turmstumpf des Bergfrieds ein Besucherzimmer und eine Aussichtsplattform ein. Der Grabenbereich wurde als Landschaftsgarten angelegt, und der Aufstieg zur Burg ruine regelrecht inszeniert. Der Zugang war der Binger Stadtbevölkerung prinzipiell gestattet und nicht exklusiv. Im Jahre 1840 kaufte Gustav Johann Freiherr von Mengden die Ruine und wollte sie in „byzantinischem Styl“ wiedererrichten. Über grobe Pläne kamen die Überlegungen jedoch nicht hinaus und 1849 wurde Klopp an Ludwig Maria Cron weiterverkauft. Vgl. hierzu vor allem *Margarete Köhler*,

Die Herren auf dem Klopphügel. In: Ein ‚Who is Who‘ der Rheinromantik. Die Besucherbücher der Burg Klopp 1862-1882, hrsg. von der Historischen Gesellschaft Bingen e.V. (Binger Geschichtsblätter, 25. Folge), Bad Kreuznach 2010, S. 49–55.

¹⁸ Bemerkenswert ist ein gewisser Wandel in der Darstellungsweise der Burg Klopp im Verlauf der Romantik: Während zunächst der Blick auf die Stadt Bingen mit der sie überragenden Ruine wiedergegeben wurde, zeigen spätere Gemälde und Zeichnungen vor allem den Blick vom Kloppberg auf den Rhein hinunter. Die Ruinen dienten nun vielmehr als Rahmen für das „wilde“, ungezähmte Binger Loch mit seinen Stromschnellen.

¹⁹ Allein die Bezeichnung „Künstler“ ist irreführend, da viele Autoren bewusst einen dokumentarischen Anspruch an ihre Arbeit hatten.

²⁰ Hollar arbeitete später mehrere Jahre für Merian. Dessen Darstellung Bingens ist die bekannteste, wird hier jedoch nicht behandelt, da sie lediglich den Zeichnungen Hollars nachempfunden und stellenweise ungenau ist.

²¹ Die Zeichnungen Wenzel Hollars befinden sich an unterschiedlichen Standorten: der John Ryland Library der University of Manchester, in der Nationalgalerie Prag (Inv.-Nr. K 31197), in der Kunstsammlung der Veste Coburg II (Inv.-Nr. 181-523) und im Rijksprentenkabinet des Rijksmuseums in Amsterdam (Inv.-Nr. 1948-379). Die Zeichnung aus Manchester ist mit „1635“ bezeichnet, also dem Jahr vor der Rheinreise des Earl of Arundel. Hollar hielt sich jedoch eine Zeit lang in Köln auf, bevor der englische Diplomat in Deutschland eintraf. Von Köln aus hätte Wenzel Hollar Bingen bereits besuchen können. Die Zeichnungen aus Amsterdam und Prag können beide auf das Jahr 1636 datiert werden. Der Kupferstich zeigt bereits erste Anpassungen der Skizze an das unterschiedliche Medium.

²² Manche Darstellungen von Hollar wurden einige Jahre später angefertigt und basieren auf Skizzen vor Ort. Abweichungen sind dabei in geringem Umfang erkennbar. Sie wurden für die Untersuchung berücksichtigt, werden jedoch im Text nicht näher erläutert.

²³ Für diesen Befund muss auf Bildquellen zurückgegriffen werden, da die Mauerkrone aufgrund des dichten Efeu-bewuchses heute nicht mehr erkennbar ist. Fotografien zeigen, dass das spitze Mauerfragment mit der Zeit immer weiter erodierte. Heute ist es aller Wahrscheinlichkeit nach gar nicht mehr vorhanden.